

Was Dipl.-Ing. Wießner zum Studienplan zu sagen hat

Am 1. und 2. April 1960 fand das diesjährige Absolvententreffen der Fachrichtung Fördertechnik statt. Über 100 Absolventen aus allen Teilen der Republik waren zusammengekommen, um eine Anzahl von Vorträgen über wissenschaftlich und allgemein interessierende Themen zu hören und um in Diskussionen ihre in der Praxis gesammelten Erfahrungen auszutauschen. Einige der Vorträge befassen sich ausführlich mit der Bedeutung des Studiums für die spätere praktische Tätigkeit, so auch die Ausführungen des kommissarischen Werkleiters des VEB Waggonbau Görlitz, Dipl.-Ing. Wießner.

„Meine Absicht ist, Anschauungen und Meinungen über die Zweckmäßigkeit des Studiums hier an der Hochschule darzulegen im Hinblick auf das von mir vorgefundene breite Aufgaben- und Arbeitsgebiet im Produktionsbetrieb.“

Meine Arbeit habe ich in einem Randgebiet der Fördertechnik aufgenommen, im größten Waggonbaubetrieb der DDR, in Görlitz. Das ist ein Betrieb, der vorwiegend hochwertige Reisezug- und Triebwagen liefert.

Wenn Sie nun Ihr Vorlesungspensum überprüfen, so werden Sie sicher in Ihren Nachschriften wenig vom Waggonbau finden. Aber das ist ja gerade das Unwesentliche dabei.

Es ist nach meiner Auffassung nicht entscheidend, während des Studiums bereits gelehrt zu bekommen, wie man einen Wagenkasten nach Block oder Engesser berechnet, sondern daß man sich die Fähigkeit erwirbt, die fast in allen Zweigen der Technik bekannten Methoden sich schnell anzueignen, danach zu arbeiten und sie nach Möglichkeit weiterzuentwickeln. Mit anderen Worten, ein breites fachliches Grundwissen ist eine der entscheidenden Voraussetzungen für eine gute Arbeit im Betrieb.

Es gibt heute nicht wenig gegenteilige Auffassungen, besonders in den Betrieben, die besagen, daß eine Spezialisierung der Produktion eine Analogie dazu in der Ausbildung der Kader verlange. Ich persönlich muß diese Anschauung verneinen, und zwar aus folgenden Gründen:

● Der heute in fast jedem Spezialgebiet vorhandene technische Stand erfordert eine längere Ausbildungsphase.

● Die Ausbildung erfordert zumindest in den Produktionsbetrieben eine praktische Untermauerung der theoretischen Erkenntnisse, da viele Dinge betriebsgebundenen Charakter tragen.

● In der Regel läßt sich das Gedankengut des Spezialfaches aus dem allgemeinen Grundwissen ableiten.

Mit einem Satz, je größer und fester das Fundament, desto stabiler wird das Gebäude sein, das man darauf bauen kann.

Ich hatte nie Schwierigkeiten als Konstrukteur oder Leitungskraft mit den Problemen der Mathematik oder Statik, mit den Problemen der Werkstoffkunde oder Elektrotechnik. Damit soll ausgedrückt werden, daß das Grundlagenstudium, das im wesentlichen mit dem Vordiplom abgeschlossen ist, ausreichend und gut war.

Etwas schwieriger gestaltete sich die Angelegenheit auf anderen Gebieten. Der Konstrukteur hat in erster Linie eine konstruktive, technische Lösung zu finden, die den gestellten Anforderungen entspricht. Unter diesem Gesichtspunkt werden auch im wesentlichen die Themen für Belege und dergleichen festgelegt. Hierbei fehlt jedoch in vielen Fällen die Berücksichtigung der ökonomischen Faktoren für eine wirtschaftliche Herstellung des Erzeugnisses. Das scheint etwas Selbstverständliches zu sein, doch erweist sich die praktische Lösung oft als schwierig, da man die Fertigungsmöglichkeiten (Raum und Maschine) des jeweiligen Betriebes berücksichtigen muß. Auf der Zeichnung ist sehr schnell eine Passung h6 eingetragen, aber in der Fertigung kann sie, wenn der Maschinenpark nicht vorhanden ist, sehr viel Geld kosten und überhaupt nicht hergestellt werden. Ich will damit sagen, daß Aufgabenstellungen für Belege und deren Bewertung mehr auf fertigungsgerechte Belange hin betrachtet werden müssen. Jeder Zentimeter unnötige Schweissnähte kostet Geld und muß vermieden werden.

Man sollte meiner Auffassung nach sich nicht scheuen, mehr Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen auch im Studium anzustellen.

Aufgabe gerade des Fördertechnikers ist, nicht nur wirtschaftliche Fördermittel zu erzeugen, sondern sie auch spezial-

sprechend einzusetzen. In fast allen Betrieben kann der erforderliche Transportarbeiterstand nicht mehr gestellt werden, da einfach die Arbeitskräfte in dieser Berufsgruppe nicht vorhanden sind. Will man vermeiden, daß Produktionsarbeiter für diese Hilfsarbeiten eingesetzt werden, müssen unbedingt Fördermittel in vielfältiger Form zur Anwendung gelangen. Was sich in den Betrieben oft in Bezug auf die Frage des innerbetrieblichen Transportes abspielt, widerspricht geradezu dem Stand der modernen Technik. Der Lösung dieses Problems im Rahmen des Aufbaus unserer Volkswirtschaft muß besondere Bedeutung beigemessen werden.

Es ergibt sich daher die Notwendigkeit, unter anderem solche Probleme wie Materialflußuntersuchungen, technisch-ökonomisch-organisatorische Analysen der Transportverhältnisse, die Frage der innerbetrieblichen Transportkosten und die Methode ihrer Erfassung stärker in das Blickfeld zu rücken.

Ich persönlich hatte das Glück — als solches möchte ich es bezeichnen —, kurz nach dem Eintritt in das Werk als Assistent des Chefkonstruktors zu arbeiten. Diese fast zweijährige Tätigkeit hat mir eine entsprechende Voraussetzung für das gesamte weitere Vorkursstudium gegeben. Dazu gehören zum Beispiel auch Verhandlungsführung, bestimmte Kenntnisse über Verträge, rasches Abschätzen finanzieller Auswirkungen bei Zusagen über bestimmte Veränderungen des Erzeugnisses und Einschätzung der sich daraus ergebenden Produktionslage. Sie sehen, daß auch in bestimmten Umfang ein gewisses technisches und technisches Grundwissen auf dem Gebiet des Rechnungswesens und der Planung erforderlich sind.

Für den Betriebsingenieur ist es einfach unerlässlich, Grundkenntnisse über die gesamte Planmethode zu besitzen. Es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn dieses Fachgebiet bei der Lehrplangestaltung in Zukunft stärkere Beachtung finden würde.

Wie vielseitig gerade auf diesem Fachgebiet die Möglichkeiten geworden sind, zeigt, daß einige Betriebe bereits dazu übergehen, die Planung und Steuerung der Produktion durch Arima-Anlagen und dergleichen vorzunehmen.

● Ich selbst habe als Student auch die Lehrfächer am interessantesten gefunden, bei denen durch eine mathematische Beweisführung die Richtigkeit der Lösung begründet wurde und glaubte in der Gestaltung und Berechnung eines Gegenstandes die reine ingenieurmäßige Tätigkeit zu sehen.

● Wenn man mit dieser Vorstellung in den Betrieb kommt, wird man enttäuscht sein. Einige der zu erwartenden Aufgaben habe ich genannt. Ich könnte gleichermaßen Ausführungen noch vorbringen über Verwaltungsbau, zum Beispiel freies Diktieren, das Vorbringen von Aufgaben vor einem größeren Personenkreis und dergleichen Dinge mehr. Wenn man bedenkt, nach welcher kurzen Zeit oftmals junge Menschen leitende Funktionen übernehmen müssen, wird man verstehen, wie rasch all diese Dinge angeeignet werden müssen.

Leiter eines Sachgebietes, einer Abteilung, eines Werkes zu sein, heißt unter den gegenwärtigen Bedingungen Leiter von sozialistischen Kollektiven zu sein und die sozialistischen Lenkungs- und Leitungsmethoden anzuwenden.

Entscheidungsfreudigkeit und das Übernehmen von Verantwortung sind nur einige wesentliche Eigenschaften, die gepaart mit einer positiven gesellschaftlichen Einstellung, einfach unsere leitenden Kader auszeichnen müssen.

● In Worten ist das leicht ausgesprochen; sie mit Leben zu erfüllen, ist weitaus schwieriger. Wie oft sind mir Zweifel gekommen und kommen heute noch, ob die eine oder andere Entscheidung richtig war. In solchen Stunden wird man die

Kraft dazu bei jenen Menschen holen, für die man mit verantwortlich zeichnet und deren Lebensinhalt man maßgeblich mit beeinflusst.

● Ich glaube deshalb, daß wir ganz besonders unsere Aufmerksamkeit draußen in den Betrieben der Entwicklung der Brigaden der sozialistischen Arbeit und den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften widmen müssen. Sie sind das neue Element in der Produktion, und darauf muß sich gerade die sozialistische Lenkungs- und Leitungstätigkeit, in die jeder von uns mehr oder weniger mit einbezogen ist, stützen. Darin sehe ich, und darin sehen wir wohl alle den Weg, der vom Ich zum Wir führt, die Brücke, die Theorie und Praxis zum Wohle unserer Republik miteinander verbindet.“

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft in der HA Fern- und Abendstudium

Die schnellere und bessere Ausbildung wissenschaftlicher Kader im Fernstudium ist eine der wesentlichen Forderungen, die der Siebenjahresplan an uns stellt. Die sich daraus für die Hauptabteilung Fern- und Abendstudium ergebenden großen Aufgaben können aber ohne Erhöhung des Mitarbeiterstabes nur gelöst werden, wenn neue Formen der Arbeit gefunden werden, wenn durch Verbesserung der kollektiven Zusammenarbeit die Leistung ganzer Abteilungen gehoben werden kann.

In der Erkenntnis dieser Notwendigkeit beschloss die Hauptabteilung Fern- und Abendstudium am 7. April 1960, sich zu einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Die Idee dazu, für die es ja in der Gegenwart viele Anregungen gibt, war zu-

erst in einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern erörtert worden. Mit allen Mitarbeitern der Fachabteilung wurde die Bildung der Arbeitsgemeinschaft noch am gleichen Tage eingehend diskutiert und alle Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeit und zur Vertiefung der persönlichen Kontakte erwogen. Dem Zusammenschluß wurde alleseitig zugestimmt. Die Mitarbeiter sind überzeugt, daß durch die Bildung einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft die Leistungen der einzelnen auch besser aufeinander abgestimmt und die Arbeit der gesamten Fachabteilung dadurch erheblich verbessert wird. In gemeinsamer Absprache wird ein z. B. im Entwurf bestehendes Programm für die künftige Arbeit der ersten sozialistischen Arbeitsgemeinschaft der Hauptabteilung Fern- und Abendstudium fertiggestellt. Dipl.-Ing. Felkl

Thema: „Wissenschaft und Praxis“

Über die am 10. Juni 1960 stattfindende Tagung — Von Prof. Dr. rer. cult. habil. Vogel

Einer Anregung des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen folgend, veranstaltet die Technische Hochschule Dresden am 10. Juni im Physikhörsaal am Zelleschen Weg eine Tagung mit dem Thema „Wissenschaft und Praxis“. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaftlern und Vertretern der Praxis insbe-

sondere über die Frage, wie die Professoren, Dozenten, Assistenten, Studenten und die weiteren Mitarbeiter unserer Universitäten und Hochschulen noch stärker als bisher an der Lösung der Aufgaben mitwirken können, die der Siebenjahresplan in Verbindung mit der Rekonstruktion der Betriebe im Kampf um den Sieg des Sozialismus in der DDR stellt.

Wenn die Technische Hochschule Dresden mit der Durchführung dieser Tagung betraut worden ist, so hat das seinen guten Grund. Als polytechnische Hochschule hat sie während der vergangenen Jahre in ständig wachsendem Umfang auf der Grundlage der Einheit von Politik, Ökonomie und Technik zielbewußt und folgerichtig gewirkt und dabei, wenn immer es möglich war, auch bestimmenden Einfluß auf die Praxis genommen. Sie ließ sich dabei von der Erkenntnis leiten, daß es für sie selbst und für die gesamte Volkswirtschaft von großem Gewinn ist, gemeinsam mit der Praxis durch enge Zusammenarbeit, durch regen wissenschaftlichen Meinungsaustausch die Qualität ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit zu erhöhen.

Über die reichen Erfahrungen der Technischen Hochschule Dresden zum Thema „Wissenschaft und Praxis“ wird Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner in seinem Vortrag den anwesenden Vertretern der Hochschule, der volkseigenen Industrie, der Partei und des Staatsapparates erschoffend berichten. Dabei wird unter anderem auch auf die vielfältigen Formen eingegangen werden, die sowohl für die Wissenschaft als auch für die Praxis bestehen, um sich gegenseitig gemäß den jeweiligen Erfordernissen zu unterstützen. Zu diesen Formen gehören unter anderem: die Anfertigung von großen Belegen, Diplom-, Doktor- und Habilitationsarbeiten und die Ableistung von Praktika der Studierenden in Betrieben, die Durchführung von Vertragsforschung und individuellen Beratungen, die Delegation von Wirtschaftsfunktionären zwecks Erhöhung ihrer Qualifikation an die verschiedenen Institute.

Wir erfahren, daß . . .

In einer Besprechung der Meister die Kollegen dem Vorschlag zustimmen, die folgenden fünf Punkte zur Grundlage für die Diskussion mit allen Kollegen der Belegschaft um die Bildung sozialistischer Brigaden zu machen:

- Nützt die gegenseitige Hilfe noch besser?
- Qualifiziert euch!
- Kämpft um hohe Arbeitsmoral!
- Halte die Arbeitsschuldbestimmungen ein!
- Beteiligt euch am NAW!

die Übernahme von Einzelvorlesungen und Lehraufträgen durch bewährte Praktiker, die Gründung und das Wirksamwerden von sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und sozialistischen Studiengemeinschaften zur Lösung komplexer Aufgaben usw. In seinem Vortrag wird Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner gute Beispiele sozialistischer Gemeinschaftarbeit erläutern und nachweisen können, daß der Anteil der Zusammenarbeit der einzelnen Institute mit der Praxis auf der Basis sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zusehends gestiegen ist.

Auf der Tagung werden aber auch die der Zusammenarbeit noch anhaftenden Schwächen genannt werden, um in einer freimütigen Aussprache ihre Ursachen zu analysieren und entsprechende Folgerungen zu ziehen. Dabei wird auch darüber zu beraten sein, wie die Organisation und der Ablauf der Berufspraktika, die der Erziehung und Qualifizierung der Studenten und Assistenten dienen und den Betrieben bei der Erfüllung ihrer Aufgaben helfen sollen, verbessert werden können. Es gilt ferner zu sichern, den Werkträgern Gelegenheit zu geben,

mehr als bisher zu den Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts Stellung zu nehmen usw. Die Hochschule erwartet dabei in den Diskussionen von den Tagungsteilnehmern eine kritische Einschätzung der zwischen ihr und der Praxis bestehenden Zusammenarbeit und Unterbreitung von Vorschlägen zur Überwindung der noch bestehenden Mängel und Schwierigkeiten mit dem Ziel, das Bündnis zwischen der Intelligenz und der Arbeiterklasse noch enger zu gestalten.

Einen weiteren Schwerpunkt der Tagung wird die Besichtigung und Auswertung einer Ausstellung darstellen, die nicht eine Lehrschau, sondern ein Nachweis der wissenschaftlichen Leistungen unserer Hochschule für die Praxis sein soll. Es werden gezeigt: Beleg-, Diplom- und Forschungsarbeiten; Maschinen; Instrumente, Fertigteile, Modelle und Entwürfe; grafische Darstellungen mit aufschlußreichem Fotomaterial u. ä. Zweifellos werden die Teilnehmer der Tagung wertvolle Anregungen erhalten, die zu einer weiteren Vertiefung der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis führen.

Es geht um die Verwirklichung des Senatsbeschlusses vom 19. 12. 59

Aus der Erkenntnis, daß dem Fernstudium eine wesentlich größere Hilfe zuteil werden muß als dem Direktstudium, wurde im Senatsbeschuß vom 19. Dezember 1959 festgelegt, daß die Anleitung der nebenamtlich tätigen Lehrer an den Außenstellen des Fernstudiums in fachwissenschaftlicher, methodischer und erzieherischer Hinsicht durch die Fakultäten und Institute der TH zu erfolgen hat. Daß das möglich ist, hat die methodische Konferenz vom 22. April 1960 bewiesen, die zwischen den Vertretern des Instituts für Maschinenelemente, Angehörigen der Fachabteilung Maschinenbau der Hauptabteilung und den Lehrern an den Außenstellen sowie einigen Fernstudienten durchgeführt wurde.

ähnliche Funktion wie der Hilfsassistent im Direktstudium für den Fernstudienten ausüben soll. Der Lehrer in der Außenstelle würde die gleiche Aufgabe wie der Assistent des Instituts haben, der in Abweichung der bisherigen Handhabung die Arbeit selbst entgegenzunehmen und die Korrektur durchzuführen hätte. Die dadurch gewonnenen Erfahrungen würden in den Lehrveranstaltungen ausgewertet. Diese Regelung hätte auch den Vorteil, daß die Fernstudienten schneller als bisher in den Besitz der korrigierten Arbeiten gelangen und die grundsätzlichen Fehler unmittelbar in den Lehrveranstaltungen besprochen werden könnten. Das Institut für Maschinenelemente wird die nebenamtlich tätigen Lehrer in bestimmten Abständen zusammenrufen, um sie ihrerseits mit dem jeweiligen Anforderungen des Instituts vertraut zu machen.

Oberassistent Dipl.-Ing. Schlawf vom Institut für Maschinenelemente analysierte zunächst kurz die Situation im Direktstudium im Fach Maschinenelemente. Den Direktstudienten steht bei auftauchenden Schwierigkeiten in der Anfertigung seiner Belegarbeiten der Hilfsassistent beratend zur Verfügung. Bei ausreichendem Testat wird diese Arbeit dann dem Assistenten zur weiteren Bearbeitung vorgelegt. Es wird dadurch verhindert, daß der Direktstudient grundsätzlich falsche Wege einschlägt und damit großen Zeitverlust erleidet. Bevor die Belegarbeit endgültig abgegeben wird, entscheidet zunächst der Assistent über ihre Annahme und gibt noch unterstützende Hinweise. Dadurch erhält der Direktstudient ein Gefühl der Sicherheit bei der Bearbeitung auch von Aufgaben höheren Schwierigkeitsgrades.

Daß diesem Beschuß des Senats noch nicht an allen Instituten und Lehrstühlen voll Rechnung getragen wird, zeigte die am Vormittag des gleichen Tages mit dem Institut für allgemeine Maschinenelemente durchgeführte Konferenz. Die vom Assistenten Dipl.-Ing. Luedke gegebenen Hinweise trugen kaum den Besonderheiten des Fernstudiums Rechnung und können als ausreichende Unterstützung nicht genügen. Der Vertreter des Instituts beschränkte sich lediglich darauf zu erklären, daß das Institut von seinen Forderungen gegenüber dem Fernstudium nicht zurückgehen könne, ohne aber konstruktive Vorschläge zu machen, wie diese Forderungen angesichts der im Fernstudium besonderen zeitlichen Beanspruchung verwirklicht werden können.

Der Vertreter des Instituts für Maschinenelemente schlug vor, diese weitest intensive Anleitung und Kontrolle auch dem Fernstudienten in ähnlicher Form zuteil werden zu lassen. Er hielt es für möglich, nicht nur am Ort der Außenstelle, sondern sogar in jedem größeren Betrieb, in dem Fernstudienten tätig sind, einen Betreuer zu gewinnen, der selbst Absolvent der TH ist und eine

Insomfern wurde dieser Teil der Konferenz von den Vertretern der HA Fernstudium und der Fernstudienten als unbefriedigend empfunden.

Herr Dr. Schlawf von der Hauptabteilung Fern- und Abendstudium (Abt. Maschinenbau) unterrichtete uns, daß Oberassistent Dipl.-Ing. Luedke vom Institut für allgemeine Maschinenelemente sich kurze Zeit nach der Konferenz mit ihm in Verbindung setzte und ihm mitteilte, er sei auch zu der Überzeugung gekommen, daß bei Aufgabenstellungen die besonderen Belange der Fernstudienten stärker berücksichtigt werden müßten, und er beabsichtigt, deshalb eine neue Aufgabenreihe auszubilden. Er wolle in diesem Sinne mit Herrn Prof. Tränklein Rücksprache nehmen. Red.

Kartenaufnahme im Hochgebirge

Prof. Dr. phil. habil. Pillewitzer berichtete in einem Sonntagsvortrag über die verschiedenartigen Möglichkeiten der Kartenaufnahme auf Hochgebirgs Expeditionen. Zur Herstellung von Karten sind sowohl trigonometrische Arbeiten für die Schaffung eines Festpunktfeldes als auch photogrammetrische Aufnahmen erforderlich. Da die Aufnahme des Expeditionsgebietes aus der Luft sehr schwierig und kostspielig ist, wird meist die terrestrische Photogrammetrie angewendet. Mit Hilfe von Stereoskopgeräten entstehen Karten mit Höhenschichtenlinien, die durch Anwendung von Schummernethoden an Anschaulichkeit gewinnen.

der Expeditionsergebnisse auch der aus dem Jahre 1959 wird eine Karte des aufgenommenen Gebietes veröffentlicht werden, die die Charakteristik der erforschten Bergwelt widerspiegeln wird.

Besonders eindrucksvoll waren neben dem Bericht über die 1937/38 durchgeführte Expedition in Spitzbergen und Südnorwegen die Bilder und Ausführungen über die Expedition 1954 nach dem Karakorum- und Himalaya-Gebirge. Die gigantischen Bergriesen und die enormen Gletschermassen erschwerten die Kartenaufnahmen gewaltig. Nach Auswertung

Abschließend berichtete Prof. Pillewitzer über eine Expedition, die im Rahmen des Internationalen Geophysikalischen Jahres nach dem Tienschan führte. Die TH war bei dieser deutsch-sowjetischen Gemeinschaftsarbeit durch Dipl.-Ing. Töppler vom Lehrstuhl für Photogrammetrie vertreten. Auch von diesem Expeditionsgebiet sind durch photogrammetrische Aufnahmen die Grundlagen für die Herstellung einer Karte geschaffen worden, welche die Grundlage für weitere wissenschaftliche Arbeiten sowjetischer Fachkollegen bildet.

Die Ausführungen von Prof. Pillewitzer verbunden mit der Vorführung wundervoller Hochgebirgsaufnahmen wurden von zahlreichen Besuchern mit großer Dankbarkeit entgegengenommen.

Dipl.-Ing. Finger

Prof. (em.) Dr. phil. Dr.-Ing. E. h. Georg Berndt 80 Jahre



Professor Dr. Dr. E. h. Georg Berndt ist am 22. April 80 Jahre alt geworden. Er kann auf ein reiches, erfülltes Leben zurückblicken. Seine auf dem Gebiet des Austauschbaus und der Meßtechnik geleistete Pionierarbeit hat im Weltmaßstab Bedeutung erlangt und reiche Früchte getragen.

Professor Berndt hat am deutschen und internationalen Normenwerk wesentliches, auf einigen Gebieten sogar entscheidenden Anteil.

Von Haus aus Physiker und Mathematiker, befaßte er sich seit 1919 fast 20 Jahre im In- und Ausland mit den Problemen des Austauschbaus und des technischen Meßwesens; schaffte die

wissenschaftlichen Grundlagen für diese beiden Fachgebiete und machte sie für Forschung und Industrie nutzbar. Sechs von ihm verfaßte Standardwerke bilden das feste Fundament dieser wichtigen technischen Bereiche.

Im Jahre 1924 gründete der Jubilar trotz vieler bürokratischer Widerstände unser Hochschulinstitut für Meßtechnik und Austauschbau und übernahm seine Leitung.

Es gelang ihm, dieses Institut zu einem international anerkannten Zentrum der Meßtechnik und des Austauschbaus zu entwickeln.

Nach dem Zusammenbruch des Faschismus setzte Professor Berndt trotz seines hohen Alters seine ganze Kraft für den raschen Wiederaufbau und Ausbau seines damals völlig arbeitsunfähigen Instituts ein. Er arbeitete in zahlreichen Ausschüssen des Deutschen Normenausschusses an der Schaffung neuer Normen sowie als deutscher Delegierte in der ISO tatkräftig mit.

Unmittelbaren Einfluß auf die Entwicklung des Meßwesens in der DDR nahm er als Mitglied des Gutachterausschusses für Längen- und Flächenmeßgeräte sowie einer Reihe von Fachkommissionen. Praktische Ergebnisse seiner Arbeit sind die DIN-Gewindenormen und einige Grundnormen auf meß- und passungstechnischem Gebiet.

Für seine verdienstvolle Arbeit wurden Professor Berndt viele hohe Ehrungen zuteil. Unsere Regierung verlieh ihm im Jahre 1953 den Nationalpreis. Die Technische Hochschule gab seinem Institutsgebäude den Namen „Berndt-Bau“. 1959 verlieh ihm die Hochschule für Elektrotechnik in Ilmenau den Titel eines Dr.-Ing. E. h. Ohne die Lebensarbeit Professor

Berndts hätten der deutsche und internationale Austauschbau und damit die moderne Serienproduktion kaum die derzeitige Höhe erreicht. Die Umsetzung seiner Erkenntnisse in die Praxis erhält unserer Volkswirtschaft unschätzbare Werte.

Alle Mitarbeiter unserer Hochschule danken dem verdienten Hochschullehrer und hervorragenden Forscher für seine zum Wohle unseres Volkes und der ganzen Menschheit geleistete Arbeit und wünschen ihm noch viele glückliche und schaffensfrohe Jahre. Dr. Schulz